

**BERLINER HISTORISCHE STUDIEN**

---

**Band 27**

**Johannes Geiler von Kaysersberg  
(1445 - 1510)**

**Der Straßburger Münsterprediger als Rechtsreformer**

**Von**

**Uwe Israel**



**Duncker & Humblot · Berlin**

**UWE ISRAEL**

**Johannes Geiler von Kaysersberg  
(1445 - 1510)**

# **BERLINER HISTORISCHE STUDIEN**

**Herausgegeben vom  
Friedrich-Meinecke-Institut der Freien Universität Berlin  
und dem  
Institut für Geschichtswissenschaften  
der Humboldt-Universität zu Berlin**

**Band 27**





*Johannes Geiler von Kaysersberg*

Gemälde von Hans Burgkmair d. Ä. aus dem Jahre 1490

# **Johannes Geiler von Kaysersberg (1445 - 1510)**

**Der Straßburger Münsterprediger als Rechtsreformer**

**Von**

**Uwe Israel**



**Duncker & Humblot · Berlin**

Die Deutsche Bibliothek – CIP-Einheitsaufnahme

**Israel, Uwe:**

Johannes Geiler von Kaysersberg (1445 - 1510) : der Straßburger  
Münsterprediger als Rechtsreformer / von Uwe Israel. – Berlin :

Duncker und Humblot, 1997

(Berliner historische Studien ; Bd. 27)

Zugl.: Berlin, Humboldt-Univ., Diss., 1995

ISBN 3-428-09060-8

Alle Rechte vorbehalten

© 1997 Duncker & Humblot GmbH, Berlin

Satz: Norbert Klatt Verlag, Göttingen

Fotoprint: Color-Druck Dorfi GmbH, Berlin

Printed in Germany

ISSN 0720-6941

ISBN 3-428-09060-8

Gedruckt auf alterungsbeständigem (säurefreiem) Papier  
entsprechend ISO 9706 ☺

## Vorwort

Die vorliegende Arbeit wurde im Sommersemester 1995 an der Philosophischen Fakultät I der Humboldt-Universität zu Berlin als Dissertation angenommen. Sie kam nicht ohne Rat und Tat anderer zustande, denen ich hier herzlich danken möchte.

An erster Stelle dem, der mir in einem Quellenlektüre-Kurs Johannes Geiler und seine Artikel nahebrachte und damit das Thema meiner Staatsexamensarbeit anregte und der mich auch im weiteren stets unterstützte, meinem Doktorvater Professor Dr. Hartmut Boockmann.

Dann den Professoren Gerhard Bauer, Volker Honemann, Bernd Moeller und Francis Rapp, die mir bei Gesprächen wertvolle Hinweise gaben.

Schließlich der Studienstiftung des Deutschen Volkes, die mir dreiviertel Jahre Straßburg schenkte, wo ich im Jahre 1992 und in den beiden darauffolgenden Sommern die freundliche Aufnahme der Familie Fritz und die Hilfsbereitschaft der Mitarbeiter von Archiven und Bibliotheken erfahren konnte.

Das Manuskript lasen und kritisierten dankenswerterweise Professor Dr. Michael Borgolte, der Korreferent, dem neben Professor Dr. Kaspar Elm besonders gedankt werden soll, da beide die Aufnahme meiner Arbeit in die Reihe 'Berliner Historische Studien' befürworteten, Dr. Irene Crusius, Gunter Ehrhard, Dr. Peter Neumeister, Dr. Malte Prietzel, Dr. Frank Rexroth und Renate Thiermann.

Den Satz dieses Buches konnte ich dank der Anleitung, Hilfe und Geduld von Dr. Norbert Klatt und der Technik seines Verlages selbst besorgen.

Gedacht sei am Ende des verstorbenen Freundes, D<sup>r</sup> ès-lettres Frank W. P. Dougherty, dem ich nicht nur die Fähigkeit verdanke, schwierige Handschriften zu transkribieren.

Göttingen, März 1997

Uwe Israel





## Inhaltsverzeichnis

<b>I. Einleitung</b> .....	1
<b>II. Quellen- und Literaturbericht</b> .....	15
<b>III. Lebenslauf</b> .....	38
1. Name und Herkunft .....	38
2. Kindheit und Jugend .....	47
3. Auf den Universitäten Freiburg i. Br. und Basel .....	51
4. Beinahe Domprediger in Würzburg .....	62
5. Prediger am Straßburger Münster .....	66
a) Einige Bemerkungen zur Geschichte der Stadt Straßburg .....	66
b) Vorgeschichte des Predigeramtes .....	76
c) Gründungsabsicht im Jahre 1478 .....	82
d) Rechtmäßige Gründung im Jahre 1489 .....	101
e) Die Münsterkanzlei .....	104
6. Wirtschaftliche und häusliche Verhältnisse .....	113
7. Rufe und Reisen .....	123
8. Bekanntenkreis .....	130
9. Königsnähe .....	151
10. Tod, Grablegung und Gedenken .....	158
11. Bildnisse .....	168

<b>IV. Der Rechtsreformer</b> .....	178
1. Entstehung, Überlieferung und Aufbau der ‘21 Artikel’ .....	181
2. Reformvorschläge zu ‘bürgerlichen Sachen’ .....	193
a) Erbrecht von Geistlichen .....	194
b) Erbrecht von Laien .....	207
c) Amortisationsgesetzgebung nach 1501 .....	211
3. Reformvorschläge zur ‘Guten Ordnung’ .....	218
a) Glücksspiel .....	218
b) Gewerbeordnung .....	221
c) Krankenfürsorge .....	222
d) Arme und Bettler .....	227
e) Sonstige Reformfelder .....	232
4. Reformvorschläge zur städtischen Verfassung und Verwaltung ...	236
a) Kommunale Einrichtungen .....	236
b) Verwaltungsakte im Münster .....	241
c) Privilegien der Kirchen und der Kleriker .....	247
d) Allgemeine Kritik der Gesetzgebung und der Besteuerung ....	253
5. Exkurs: Klerus und Bürgerrecht in Straßburg .....	256
6. Reformvorschläge zu ‘peinlichen Sachen’ .....	261
<b>V. Ausblick: Der Bildungs- und Kirchenreformer</b> .....	268
<b>VI. Zusammenfassung</b> .....	284
<b>VII. Anhang</b> .....	296
1. Zeittafel zum Lebenslauf .....	296
2. Abkürzungs- und Siglenverzeichnis .....	298

3. Textcorpus .....	299
a) Archiv- und Bibliotheksliste .....	299
b) Zitierhinweise .....	300
c) Liste der transkribierten Quellen .....	301
d) Transkriptionen .....	303
4. Werkverzeichnis .....	355
a) Moderne Ausgaben .....	355
b) Einzel- und Sammelwerke in Erstdrucken .....	356
c) Einige verlorene und nur zugeschriebene Werke .....	369
5. Predigtverzeichnis .....	372
6. Briefverzeichnis .....	377
7. Verzeichnis weiterer Schreiben und verlorener Briefwechsel .....	388
8. Verzeichnis der Lamentationen auf Geilers Tod .....	390
Quellen- und Literaturverzeichnis	
1. Quellen .....	394
2. Literatur .....	403
Abbildungsverzeichnis .....	427
Register .....	428



## I. Einleitung

*Ioannes Geiler Keisersbergius Argentinensis ecclesiae tuba*

Jakob Wimpfeling in seinem bald nach Geilers Tod geschriebenen Nekrolog (Das Leben Geilers, S. 57 Z. 151 f.)

»Im Elsaß Geschichte des Mittelalters treiben zu dürfen, ist ein Geschenk des Himmels. Die Zeugen des deutschen Mittelalters stehen um uns«<sup>1</sup>. Als Hermann Heimpel diese Worte im Jahre 1941 bald nach seinem Ruf an die gerade eröffnete 'Reichsuniversität' in Straßburg veröffentlichte, war das Elsaß seit einem Jahr von Deutschland besetzt und damit eine nach dem Ersten Weltkrieg als besonders schmerzlich empfundene Gebietsabtretung gewaltsam revidiert<sup>2</sup>. Wenn auch schon damals nicht uneingeschränkt davon gesprochen werden konnte, daß die »Geschichte des Elsaß deutsch« sei – seit 1681 hatte es mit Unterbrechung insgesamt für mehr als 200 Jahre zu Frankreich gehört<sup>3</sup> –, verwies Heimpel mit dem Mittelalter doch zu Recht auf eine Epoche, für die dies im wesentlichen zutrifft<sup>4</sup>.

Bereits an deren Ende, und besonders in den ersten Jahren des 16. Jahrhunderts, diskutierte man in Straßburg lebhaft darüber, ob Gallien einmal bis zum Rhein

---

<sup>1</sup> H. Heimpel: Die Erforschung des deutschen Mittelalters im deutschen Elsaß (1941) S. 740. Zu Heimpels Straßburger Zeit vgl. H. Boockmann: Der Historiker Hermann Heimpel (1990) S. 19-24. Um den Anmerkungsapparat nicht unnötig anschwellen zu lassen, werden die angeführten Titel im allgemeinen abgekürzt zitiert; das Erscheinungsjahr wird in der Regel in Klammern beigegeben; die vollständigen Angaben finden sich im Werkverzeichnis (VII, 4) sowie im Quellen- und Literaturverzeichnis.

<sup>2</sup> Allgemein über das Elsaß informiert die 'Encyclopédie de l'Alsace' (12 Bde. 1982-1986); eine Geschichte des Elsaß wurde 1970 von Philippe Dollinger herausgegeben (Histoire de l'Alsace). Das Kapitel 'Mittelalter' stammt von dems.; 'Humanismus', 'Renaissance' und 'Reformation' von Francis Rapp; für das Spätmittelalter ist eine Darstellung von letzterem aus dem Jahre 1977 instruktiver (L'Alsace à la fin du Moyen âge).

<sup>3</sup> Diese Tatsache ignoriert beispielsweise Carl Otto Windecker in seiner Stadtgeschichte von 1941: Das Buch »soll beweisen, daß Elsaß-Lothringen niemals Zankapfel zwischen zwei Nationen war, sondern von Urbeginn an deutsches Land« (Straßburg. Gesicht und Geschichte einer Stadt. Berlin 1941, S. 12); die erste Abb.: »1940: Der Führer in Straßburg«.

<sup>4</sup> »Daß die Geschichte des Elsaß deutsch ist, dies von den Kathedern vorzutragen bedarf keines Argumentierens und keiner Anstrengung. Das Mittelalter verkündet es beson-

gereicht habe oder ob die Vogesen immer schon Frankreich von Deutschland geschieden hätten – und zeigte damit, herausgefordert vom Vorschreiten Frankreichs und dem Übermut Burgunds, Nationalbewußtsein<sup>5</sup>. Betrat ein Reisender um 1500 die Freie Stadt Straßburg, so befand er sich jedenfalls innerhalb der Reichsgrenzen, war in einer deutschen Stadt so gut wie in Nürnberg, Frankfurt oder Köln, aber auch wie in Utrecht, Breslau oder Wien.

Vor der Einnahme Straßburgs im Jahre 1940 war die Kapitale des Elsaß im Laufe der voraufgegangenen gut zweieinhalb Jahrhunderte zweimal an Frankreich gefallen<sup>6</sup>. Umgekehrt und präziser kann man sagen, daß die Stadt an der Ill seit ihrer Einnahme im Rahmen der 'réunion' Ludwigs XIV. keine fünf Jahrzehnte (nämlich von 1870<sup>7</sup> bis 1918) zu Deutschland gehört hatte. Die Zeit im 'Tausendjährigen Reich' sollte dann fast viereinhalb Jahre währen<sup>8</sup>. Das Elsaß ist heute wieder ein Teil Frankreichs. Seine Bewohner mußten also in den letzten drei Jahrhunderten fünfmal ihre Staatsangehörigkeit wechseln – das blieb nicht ohne Folgen für sie: Der Schriftsteller Eugène Philipps, ein Elsässer, der wie viele heute um die regionale Eigenart seiner Heimat bangt<sup>9</sup>, glaubt geradezu psychologische Defekte zu erkennen: »Die in unserer Zeit objektiv zutage tretende Identitätskrise beruht auf historischen Ursachen«<sup>10</sup>.

---

ders deutlich und rein« (H. Heimpel: Die Erforschung des deutschen Mittelalters im deutschen Elsaß (1941) S. 740).

<sup>5</sup> Vgl. Cl. Sieber-Lehmann: Spätmittelalterlicher Nationalismus. Die Burgunderkriege am Oberrhein und in der Eidgenossenschaft (1995) bes. S. 11-23, H. Münkler/H. Grünberger: Nationale Identität im Diskurs der Deutschen Humanisten (1995), Dieter Mertens: Jakob Wimpfeling. In: Humanismus im deutschen Südwesten. Biographische Profile (1993) S. 42 f. und unten Anm. 32.

<sup>6</sup> Am 30. September 1681 (Unterzeichnung der Kapitulation der Stadt) und am 22. November 1918 (Einmarsch der französischen Truppen).

<sup>7</sup> Ab dem 28. September 1870 (Kapitulation der Stadt).

<sup>8</sup> Vom 19. Juni 1940 (Einmarsch der deutschen Truppen) bis zum 23. November 1944 (Einmarsch der französischen Truppen).

<sup>9</sup> Vgl. etwa Bernard Vogler: »Le monolinguisme français risque de provoquer à terme une désintégration de la personnalité du peuple alsacien, qui, coupé de la vieille communauté linguistique, se sent déraciné et ignore son passé, car seule l'histoire de France est enseignée à l'école [...]« (Histoire culturelle de l'Alsace (1994) S. 522); vgl. auch ebd. die Kapitel »Une politique d'étouffement de la langue et de la culture régionales« über die Zeit nach dem Zweiten Weltkrieg (S. 448-450) und »L'identité alsacienne aujourd'hui« (S. 528-534).

<sup>10</sup> Mit diesen meint er die »Eroberung des zu Deutschland gehörenden Elsaß durch Frankreich im 17. Jahrhundert und die daraus resultierenden militärischen Konflikte zwischen den beiden Staaten. Die Machtherrschaft der Nationalsozialisten verschärfte diese Krise zusehends, so daß die Elsässer fast gänzlich mit einer Vergangenheit brachen, die sich allmählich als zu schwere Bürde erwies. [...] Heute und künftig als Elsässer leben bedeutet sowohl Alsacien wie Elsässer sein, bleiben oder werden« (E. Philipps: Zeitgenosse Elsässer. Die Herausforderung der Geschichte (1987) S. 4 und 8).

Dies sollte jemandem, der sich mit der Geschichte des Elsaß beschäftigen will – zumal wenn er Deutscher ist und wie ich aus einer Gegend stammt, die ebenfalls mehrfach Zankapfel zwischen Frankreich und Deutschland war –, nicht gleichgültig sein. Er wird beispielsweise schnell feststellen, daß Zeitschriften, die er konsultiert, einen zwiefachen, französischen und deutschen, Titel tragen<sup>11</sup> oder ihn mehrfach von einer Sprache in die andere änderten<sup>12</sup> – ein Beleg dafür, daß auch die Wissenschaft von dem historischen Hin und Her betroffen war und bleibt. Man wird dem Historiker, der sich dem Westen zuwendet, wohl nicht so rasch revisionistische Tendenzen unterstellen wie dem, der nach dem Osten blickt, der einmal zu Deutschland gehörte<sup>13</sup>. Vielleicht, weil dies für das Elsaß in der jüngeren Geschichte nur ein halbes Jahrhundert der Fall war und weil es heute kaum mehr jemanden gibt, der seine Grenzen in Frage stellen möchte – ja viele wahrscheinlich kaum mehr wissen, weshalb und mit welchen Argumenten dies nach dem Ersten Weltkrieg so vehement gefordert wurde.

Gleichwohl gibt man sich unwillkürlich Rechenschaft darüber, aus welchem Grund man sich, um mittelalterliche Geschichte zu erforschen, mit dieser Region beschäftigt, die heute in einem Nachbarland liegt. Vielleicht ist ein Grund die wiedergewonnene Unbefangenheit, mit der ein Deutscher nun, zwei Generationen nach Ende des Zweiten Weltkrieges, in die Archive nach Frankreich reisen kann, ohne sich ausweisen zu müssen, da er innerhalb der Europäischen Union bleibt. Ein anderer Grund aber ist sicher das in Deutschland zu spürende allmähliche Vergessen und die Vernachlässigung der Geschichte einer großartigen Landschaft, die im Hoch- und Spätmittelalter und während eines beträchtlichen Teils der Neuzeit innerhalb der Grenzen des Reichs lag und der man heute so gut wie gestern ansieht, daß sie vor allem durch das Mittelalter geformt wurde.

»Dans l'histoire de Strasbourg, il n'est pas déplacé de considérer que les deux dernières décennies du XVe siècle et la première du XVIe constituent l'époque de

---

<sup>11</sup> Bulletin de la Société pour la conservation des monuments historiques d'Alsace = Mittheilungen der Gesellschaft für Erhaltung der geschichtlichen Denkmäler im Elsaß 1-4 (1856/57-1860/61) und F. 2, 1-27 (1862/63-1956).

<sup>12</sup> Bulletin ecclésiastique de Strasbourg 1-6 Strasbourg 1882-1887; fortges. u. d. T.: Ecclesiasticum Argentinense 7-17 (1888-1898); fortges. u. d. T.: Straßburger Diözesanblatt 18-23, 3 (1899-1904); fortges. u. d. T.: Straßburger Diözesanblatt und kirchliche Rundschau 23, 4-29 (1904-1910); fortges. u. d. T.: Straßburger Diözesanblatt 30-37 (1911-1918); fortges. u. d. T.: Bulletin ecclésiastique de Strasbourg 38-42 (1919-1923); fortges. u. d. T.: Bulletin ecclésiastique du Diocèse de Strasbourg 43-58 (1924-1939); fortges. u. d. T.: Amtsblatt für die Diözese Straßburg 59-63 (1940-1944); fortges. u. d. T.: Bulletin ecclésiastique du Diocèse de Strasbourg 64-85 (1945-1966); fortges. u. d. T.: L'Eglise en Alsace 1967 ff. Wie unproblematisch wäre hier der zweite Titel gewesen.

<sup>13</sup> Zu heutigen Schwierigkeiten mit dem Begriff 'Ostdeutschland' und der Beschäftigung mit seiner Geschichte vgl. H. Boockmann: Die Geschichte Ostdeutschlands und der deutschen Siedlungsgebiete im östlichen Europa (1994).